Preis der Einzelnummer 5 Grusch.

Bezugspreis

Inland: 1 Monat 1,75 T. Pfd, 3 Monate 5.— T. Pfd, 6 Monate 9.— T. Pfd, 12 Monate 16.— T. Pfd. Ausland: 1 Monat 6.— R.-Mark, 6 Monate 30.— R.-Mark oder Gegenwert. Alles einschliesslich Porto. Inserate: 1. Seite 1 cm 100 Grusch, 2. Seite 75 Grusch, 3. Seite 50 Grusch, 4. Seite 30 Grusch. (Inlandpreise.)

Geschaeftsleitung: Schischhane Karakol Jokuschu, Saveric-Ucieja-Gasse 58, Phoenixhaus.

Drahtanschr.: Turkpost
Fernspr.: Pera 1733
Postfach: Galata 269

Turkische Post

پوست تورکیشه

Tageszeitung für den Nahen Osten

1. JAHRGANG NO. 18

Konstantinopel, Freitag, 18. Juni 1926

Hauptschriftleiter: Dr. F.F. Schmidt-Dumont. Verantwortlicher Schriftleiter: Musaffer Bej. Politik und Handel: Dr. F. F. Schmidt-Dumont. Feuilleton und Lokales: Hans Josef Lazar. Inseratenteil: Erwin Schmidt. Verlag: von Ritgen & Co. Druck: Phoenix Buch- und Steindruckerei.

Tagesspiegel.

زراعت وكيل صبرى بك خزيرمان طرفندن قبول ايدلمشدر.

§ فرانسه رئيس جمهورى قاينه يه چاغرلى يوزدن التكلره سياحتى تأخير ايتمشدر.

§ بريطان بكى فرانسز قاينه سنك تشكيلى قبول ايتمشدر.

§ سوويت حكومتى چفتلك واورمان ايشجيلرينك كونده اون ساعت چاليشمالرينى قرارلاشدرمشدر.

§ فريدريخسهافن ده يكى برزپلين انشاسنه باشلانمشدر.

Der türkische Landwirtschaftsminister Sabri Bej wurde von Dr. Stresemann in Berlin empfangen.

Briand hat die Neubildung des franzoesischen Kabinetts übernommen.

Der Praesident der franzoesischen Republik hat seine Reise nach England angesichts der Ministerkrise verschoben.

In Friedrichshafen ist mit dem Bau eines neuen «Zeppelins» begonnen worden.

Die Sowjetregierung hat fuer Land- und Forstarbeiter den Zehnstundentag eingefuehrt.

Die aegyptischen Wahlen und ihre Folgen.

Von unserem ägyptischen Korrespondenten.

Kairo, 1. Juni 1926.

Der Ausgang der Wahlen brachte keine Ueberraschung: eine erdrückende Majorität der Partei Saad Saglul, welche von den 214 Sitzen des neuen Parlaments 166 Mandate eroberte. Die beiden anderen zum nationalen Kartell gehörigen Parteien, die Liberalen und die Nationalisten erzielten 29, beziehungsweise 6 Mandate. Das Kartell wird also mit 201 Vertretern ins neue Haus einziehen. Dem gegenüber stehen nur — 6 Abgeordnete der bisherigen Regierungspartei und 7 sogenannte Unabhängige. Eine vernichtendere Niederlage konnte die Regierung Siwar Pascha, welche eineindeinhalb Jahre am Ruder war, nicht erleiden.

* * *

Der Wahlkampf spielte sich mehr hinter den Kulissen ab, ohne öffentlich — eine typische orientalische Erscheinung — besonders bemerkbar zu werden. Von seiten der Kartellisten werden den Organen der bisherigen Regierung illegale Wahlbeeinflussung und allerlei Durchstechereien vorgeworfen, Dinge die, wie man sagt, auch wo anders vorkommen sollen. Dagegen sind die Kartellisten in ihrer Art zu kämpfen auch nicht immer elegant gewesen. So lässt die «Espoir», das in französischer Sprache erscheinende Organ der Saglulisten die Kandidaten der Regierungspartei Revue passieren und bediente sich dabei folgender entzückender Stilblüten: Da ist SiwarPascha (derMinisterpräsident). Diese Masse sich walzenden Fleisches, dieses schlaffe und indolente Geschöpf, welches plötzlich heroische Instinkte fühlend, sich beim Nabel führen lassend, das Spiel des Unterdrückers spielte und half, Aegyptens Adern auszusaugen. Da ist Jehia Pascha, welcher, obwohl zerüttet und ausgemergelt und sein nahes Ende fühlend, es für nötig hielt, sich mit den Flüchen von vierzehn Millionen Seelen zu belasten. Da ist Ismail Serry Pascha, alt und verrunzelt, der noch in seinen letzten Zuckungen, nach einem dem Fremdling geweihten Leben jenem dienstbar sein will. Da ist Hilmy Issi Pascha (Verkehrsminister), ebenso dumm wie hässlich, dessen Schlechtigkeit jede Konkurrenz schlägt, Hilmy Issa der Intrigant, Neidling und Giftspritzende, der eine persönliche Rache im Vernichten einer Nation, die er verriet, befriedigen will. Da ist Ali Macher Pascha, der Unterrichtsminister mit der unreinen Seele und dem scheuen Blick, der rachsüchtige brudermörderische Kain (der Bruder und Vorgänger Ali Machers alsUnterichtsminister war in den letzten antienglischen Verschwörungsprozess verwickelt) welcher für einen roten Sammtfauteuil die Seinen verkaufte. Da ist Mohammed Tewfik Rifat Pascha das personifizierteNichts. Das unbedeutende Etwas, das um jeden Preis etwas werden will. Da ist General Musa Fuad Pascha, mit dem widerlichen und klebrigen Gesicht, der sich für einen Soldaten hält. Da ist Sulfikar Pascha, der Oberhofmeister des Königs, mit dem vernagelten Kopf, den man aus Rom kommen liess, um diese Truppe von Hampelmänner vollständig zu machen usw.

* * *

Die tatsächlichen Stärkeverhältnisse der Parteien sind aus dem Wahlresultat nur mit einer gewissen Reserve zu beurteilen. So sind zum Beispiel die sogenannten Nationalisten, die keineswegs im landläufigen Sinne « nationale » sondern radikal panislamitische Tendenzen verfolgen und als die extremste der hiesigen antienglischen Parteien anzusprechen sind, in Wirklichkeit weit stärker, als es nach ihrer Mandatszahl den Anschein hat. Denn ein sehr bedeutender Teil der Partei Zagluls sind Nationalisten, oder richtiger panislamitisch Orientierte, welche nur des persönlichen Ansehens Saad Zagluls wegen und weil sie von der unbesiegbaren Zähigkeit des alten Volksführers im gegenwärtigen Augenblick am meisten im Kampfe gegen die englische Okkupationsmacht erhoffen, mit diesem gehen. Die « Volkspartei » Zagluls ist die eigentliche nationale Partei, da sie auf nationaler Grundlage basierend, sowohl die Rechte der moslimischen Fellachen, wie der christlichen Kopten, beides «Nachkommen der alten Aegypter», ohne Konfessionelle Unterschiede zu machen, verteidigen will. Befragt man den « Man in the street» über diesen Programmpunkt, so sagt er lächelnd, dass sei natürlich Unsinn und mehr für die «Aussenstehenden » bestimmt, der wichtigste Programmpunkt der Volkspartei sei « Hoch Zaglul Pascha! » was andererseits wieder gleichbedeutend sei mit « Raus mit England! ». Kurz und bündig.

Die Liberale Partei, welche über ausgezeichnete Köpfe verfügt, und das wohlhabendste Bürgertum vertritt, verdankt dagegen ihre verhältnissmässig grosse Zahl an Parlamentssitzen vorzüglich dem Wahlpakt mit den Zaglulisten, denen sie ihrer Köpfe und ihrer materiellen Mittel wegen notwendig sind. Von den Unionisten, der bisherigen Regierungspartei kann man dagegen sagen, dass sie wenn sie nicht gerade am Ruder wären, sie wahrscheinlich nicht einmal sechs Mandate erhalten hätten. Ihre gegen englische Aspirationen recht weitgehende Nachgiebigkeit machtsie restlos unbeliebt.

* * *

Die Folgen des Wahlausganges dürften, wie die Dinge heute liegen, ernste Verwicklungen und Konflikte mit der englischen Okkupationsmacht sein. Die Wahlniederlage der Regierung müsste in jedem andern konstitutionellen Lande zur Demission des Kabinetts und einer Neubildung der Regierung durch die siegreichen Parteien führen. Nicht so hier, wo die feierlich anerkannte Souveränitat und Unabhängigkeit des Landes die englische Okkupationsmacht keineswegs hindert, bei jeder passend erscheinenden Gelegenheit rücksichtslos in die inneren Angelegenheiten des Landes einzugreifen. England verlangt für sein Einverständnis mit der Regierungsübernahme durch Saad Saglul — oder durch einen anderen Exponenten der kartellierten Parteien, welcher auch, wenn er der liberalen Partei angehören würde, von Saglul abhängig und als dessen Mandatar anzusehen wäre — den feierlichen Verzicht auf die Verfolgung der wesentlichsten Teile des zaglulistischen Programmes. Dazu gehören unter anderem die faktische Teilnahme Aegyptens an Verwaltung und militärischer Besetzung desr de jureein Kondominium darstellenden Sudans, sowie die Entfernung der englischen Truppen aus Aegypten (mit eventueller Ausnahme der Kanalzone). In welchem Masse diese Fragen die Weltmachtstellung Englands berühren, darüber kann man verschiedener Meinung sein. Aber man sollte glauben, dass wenn ein Mitglied der weniger intransigenten Liberalen formell die neue Regierung bilden würde, man diese gegenwärtig scheinbar unlösbaren Fragen, sozusagen einverständlich « aufs Eis» legen, und man sich mit gegenwärtig näher liegenden rein innerpolitischen Problemen beschäftigen könnte. Aber gerade hier steht man neuen, durch Englands direktes Eingreifen verursachten Schwierigkeiten gegenüber, und gerade hier erscheint eine weitere Nachgiebigkeit Saglus ausgeschlossen, will er nicht den Ast absägen auf dem er sitzt, und nach einem ruhmreichen Leben als vergötterter Volksführer ruhmlos abschneiden — was sein Ehrgeiz nimmer zulassen würde. dem Mann aus dem Volke erscheint die Betonung der ägyptischen Autorität gegenüber dem aufgedrungenen, verhassten englischen Beamtentum, womöglich dessen völlige Entfernung weit wichtiger als der ferne Sudan und mindestens ebenso wichtig als die Entfernung der englischen Truppen. Saglul war in dieser Hinsicht schon recht weit gegangen und will noch — viel weiter gehen. Der englische Oberkommissär Lord Lloyd dagegen hält den Abbau des englischen Beamtentums insbesondere im Innenministerium, das heisst Sicherheitsdepartement beziehungsweise Polizeiverwaltung, als gerade zu gefährlich für die britische Herrschaft am Nil. Aegypten hat heute keine Machtmittel, seine Aspirationen durchzusetzen, vor allem keine nennenswerte Armee, nichts als den Ausbruch seinerVolksleidenschaft, kurz gesagt — die Revolution. Eine reine ägyptische Polizei und politische Verwaltung würde eine solche Revolution bestimmt nicht zu verhindern suchen: man kann ruhig sagen — im Gegenteil! Das weiss und fürchtet England. Das hätte es aber voraussehen müssen. Man kann nicht einem Lande die widerrechtlich entrissene Unabhänigkeit wieder geben und sie ihm gleichzeitig wieder nochmals nehmen. Nicht einmal Englandkann dieses Kunststück fertig bringen. das ist der Fluch der bösen Tat (die Okkupation Aegyptens) dass sie fortzeugend Böses muss gebären. Für Aegypten handelt es sich darum, ob es auf die Möglichkeit einer hübschen, wohlorganisierte Revolution selbst hoffen darf. Sonst erscheint heute schon vielen, das Risiko einer — unzureichend organisierten Revolution notwendig. — Und deshalb geht man veilleicht hier wieder ernsten Tagen entgegen — ernsteren möglicherweise als denen des Blutjahres 1919.

Das neue franzoesische Kabinett.

Briand wieder Ministerpraesident.

Paris 16. Juni.

Der franzoesische Präsident Doumergue begann heute die Verhandlungen mit den Parteiführern, wegen Bildung des neuen Ministeriums. Gerüchtweise hoert man, dass das neue franzoesische Kabinett wieder von Briand geführt werden wird, dass Herriot die Justiz und Poincaré die Finanzen übernehmen werden.

Der « Matin » gibt seiner Ansicht dahin Ausdruck, dass die Haltung der Bank von Frankreich gegenüber den geplanten Stabilisierungsmassnahmen des Franken für den Rücktritt Péret's massgebend war.

Die Englandreise Doumergues verschoben.

Paris, 16. Juni.

Die für den 22. Juni vorgesehene Reise des franzoesischen Staatspräsidenten Doumergue nach England ist angesichts der Ministerkrise verschoben worden.

Eine Regierung auf breiter Grundlage

Paris, 16.6. (A.A.)

Beim Verlassen des Elysée erklärte Briand, dass er von Doumergue den Auftrag zur Bildung des Kabinetts erhalten habe.

Er glaubte, ihn nicht verweigern zu dürfen. Er wird versuchen, in Anbetracht der Ungeklärtheit und Schwierigkeit der Lage die Regierung auf breiterer Grundlage zu bilden und, um die kleinen Streitereien der einzelnen Parteien zu unterbinden und das nationale Interesse nur auf den einen Punkt zu lenken : Wideraufbau der franzoesischen Finanzen.

Pariser Pressestimmen.

Paris, 17. 6. (A.A.)

Das «Echo de Paris» sagt, dass Herriot voraussichtlich sich weigern werde, mit Briand zusammenzuarbeiten, wenn dieser mit der Bildung des Kabinetts beauftragt wird. Der «Petit Parisien» schreibt, dass niemand von den Männern, die Briand gerufen hat, sich der Zusammenarbeit mit ihm widersetzen werde, falls ein neues Finanzprogramm aufgestellt wird.

Die «Ere Nouvelle» meint, dass der Kongress der Radikalen Herriot bestimmen wird, den Auftrag zurNeubildung desKabinetts zu übernehmen.

Die Zeitungen betonen, dass die Ankündigung eines Ministeriums auf breiter Grundlage auf die Kurse ihren Einfluss ausübt.

Briands Absichten.

Paris 17. 6. (A.A.)

Briand erklärte, dass er die Absicht habe, verschiedene Parteien am Programm für die Stabilisierung der franzoesischen Finanzen zu beteiligen, und dass er überzeugt sei, dass die Sozialisten direkt oder indirekt mitarbeiten würden. Er habe eine Aufforderung in diesem Sinne an den Führer der republikanischen Vereinigung, Louis Martin gesandt, der sie an Herriot weitergeben wird. Poincaré wird das Finanzministerium angeboten werden.

Briand ist entschlossen, alles zu tun, um jede Schwierigkeit zu überwinden und er hofft, dass es ihm gelingt. Er wird das Parlament auffordern, das Kabinett mit allen notwendigen Machtbefugnissen zus Erreichung dieses Zieles auszustatten.

Eine fieberhafte Börse.

Paris, 15. 6. (A.A.)

Der Rücktritt des Ministeriums rief keine besonderen Vorfalle in irgend einer Richtung hervor. Die Boerse verlief wie immer sehr aufgeregt. Die Preise für Verkäufe erreichten sehr hohe Ziffern, doch war Kauflust genug vorhanden. Die allgemeine Haltung der ausländischen Papiere blieb widerstandsfähig.

Vorbereitungen zur Neubildung

Paris, 16. 6. (A.A.)

Doumergue setzt seine politischen Besprechungen fort. Er hat de Selve, Herriot und einige andere Persönlichkeiten empfangen. Die Besprechungen werden heute Nachmittag fortgesetzt.

Zehnstundentag in Russland.

Riga, 16.6.

Die Arbeitszeit der russischen Land-und Forstarbeiter wurde von der Sowjetregierung auf zehn Stunden festgesetzt, weil sonst die Loehne nicht erhoeht werden koennten.

Ein neuer Zeppelin.

Berlin, 15.6.(A.A.)

In Friedrichshafen ist mit dem Bau eines neuen «Zeppelins», L. Z. 127, der in einem Jahr vollendet sein wird, begonnen worden. Der Ballon wird genau 105.000 cbm. Gas enthalten gegen 70.000 cbm. der «Los Angeles». Der Betriebsstoff, der für den Motor verwendet werden soll, ist ein nichtexplosives neuerfundenes Gas, dessen tatsächlicher Nutzen 25 o|o groesser ist als Gasolin von derselben Qualität. Das neue Gas hat dieselbe Dichte wie die Luft. Der neue «Zeppelin» ist dazu bestimmt, das Problem der Einrichtung einer transatlantischen Luftlinie zu loesen.

Blutiger Kampf in der Stadt des Voelkerfriedens.

Zusammenstösse zwischen Faszisten und Antifaszisten bei der Matteottifeier.

Unter diesem Titel lässt sich die D.A.Z. aus Genf melden:

Bei einer gestern abend hier von der sozialdemokratischen Partei abgehaltenen öffentlichen Matteotti-Feier kam es zu heftigen Zusammenstössen zwischen Faszisten und Antifaszisten. Der Genfer Staatsrat Burgklin präsidierte der Versammlung, die kontradiktorisch sein sollte. Die Stimmung in der Oeffentlichkeit war schon seit den Vorträgen recht gespannt, die der bekannte französische Monarchist Leon Daudet in der zweiten Hälfte dieser Woche in Genf und Lausanne gehalten hatte. Der Saal war nicht sehr gut besucht.

Waehrend der Rede des bekannten Anarchisten Bertoni

fiel der Ruf : «Mussolini ist ein Mörder!» Die anwesenden Faszisten, etwa 30 an der Zahl, reagierten sehr heftig. Der Genfer Anarchist Tronchet, ein 24 jähriger Maurer, gab mehrere Revolverschüsse ab. Er hatte vorsichtigerweise gleich zwei Revolver bei sich. Es kam zu einer heftigen Schlägerei mit Stöcken und Stühlen, dann zu einem Bombardement mit Stühlen. 50 Genfer Gendarmen und Polizisten unter der Führung ihrer höchsten Kommandanten waren bereit und griffen ein. Erst in den frühen Morgenstunden waren die Verhafteten auf dem Polizeikommissariat vereinigt, von wo die Schuldigbefundenen ins Gefängnis eingeliefert wurden. Es gab

gegen 50 Verwundete,

davon mehrere schwer. Die Verletzten verteilen sich auf alle drei Parteien: Faszisten, Sozialisten und Polizisten. Ein grosser Teil der Faszisten besitzt in ihrer Eigenschaft als Teilnehmer der Arbeitskonferenz diplomatische Immunitat. Der italienische Generalkonsul scheint noch in der Nacht einen ausführlichen Bericht an Mussolini erstattet zu haben. Das Konsulat wird polizeilich bewacht.

Die Atmosphäre nicht mehr neutral genug?

Rom, 15. 6.

Der Popolo d'Italia protestiert gegen die Abhaltung weiterer internationaler Konferenzen in Genf und erklärte, es sei unmöglich, dass in Zukunft noch ein Vertreter eines fremden Staates in einer Stadt sich aufhalte, in der er Gefahr laufe, Zeuge von Demonstrationen gegen sein eigenes Land zu werden. Popolo d'Italia fügt hinzu, es mache sich eine starke Bewegung dafür geltend, das internationale Hauptquartier vonGenf nach Wien zu verlegen, wo die früheren kaiserlichen Paläste eine angemessene Unterkunft für die Tätigkeit des Völkerbundes böten.

Letzte Nachrichten

Die Guerilla in Syrien.

Besorgnisse allenthalben.

Adana, 16. Juni.

Nach den letzten Nachrichten aus Syrien wandern zahlreiche Bauern aus. Nach der gestern von uns gemeldeten Vernichtung des franzoesischen Schützenbataillons durch Uebermut der Freischaerler gelegen. Sie erpressen auch von den Bauern Goldgeld. Die Nichtmohammedaner ziehen nach Sachle.

Im Baalbek-Abschnitt verschlechtert sich die Lage taeglich. Bei der Plünderung des Dorfes Baalbek haben die Freischaerler 4 Frauen mitgeschleppt. Als sie in El-Reis eindrangen, wurden sie zuerst von den nichtmohammedanischen Bauern zurückgeschlagen. Am andern Morgen erschienen sie jedoch wieder und verlangten 1000 Goldpfund und drohten, wenn sie diese Summe nicht erhielten, das ganze Dorf niederzubrennen.

Die unter einem Oberst stehenden franzoesischen Truppen haben den Kampf mit den Freischaerlern aufgenommen. Die Einwohner von Sachle sind auf alles gefasst. Die Besorgniss in Syrien waechst taeglich und die Bewohner wissen nicht, was sie beginnen sollen. Die neuen Truppen aus Marokko sind eingetroffen. Man steht vor wichtigen Ereignissen.

Aufstand im Irak.

Unruhen an der Grenze.

Bagdad, 16. 6. (A.A.)

Ein englischer Flieger und sein Mechaniker wurden infolge einer Motorpanne, während einer Unternehmung gegen Aufständische an der Grenze des Irak, gezwungen herunterzugehen.

Ein Englischer Flieger von Aufständischen gefangen.

Bagdad; 16. 6. (A.A.)

Die Aufständischen an der Grenze nahmen einen englischen Flieger und seinen Mechaniker, die zur Landung gezwungen waren, gefangen.

Der Gasi in Smyrna.

Smyrna, 16. Juni.

In Menemen wurde der Praesident der Republik vom Aussenminister Tewfik Rüschdi Bej, vom türkischen Botschafter in Moskau, Sekiaï Bej und von verschiedenen hohen Offizieren und einigen Abordnungen empfangen; ihm zu Ehren wurde ein Tee gegeben. In Manissa nahm der Praesident das Mittagessen ein.

Um 6 Uhr nachmittags traf der Gasi in Smyrna ein. Der Zug hielt in Kaschi-Jaka, wo der Bürgermeister ihm ein prachtvolles Bukett überreichte. Von Kaschi Jaka fuhr Mustafa Kemal Pascha im Auto nach Smyrna, wo er von den Behoerden, den Schulen und saemtlichen Bewohnern mit groesster Begeisterung empfangen wurde. Er begab sich direkt ins Naim-Palast-Hotel, wo ihm zu Ehren ein Festessen gegeben wurde. Fackelzüge durchzogen die Stadt. Für morgen ist ein Gartenfest zu Ehren des Gasi in der Landwirtschaftsschule in Aussicht genommen.

Adana, 16. Juni.

Weizen 11 Grusch, Gerste 6,25 Gr., Wolle 76 Gr.

Der Auslandsdeutschentag in Düsseldorf.

Berlin, 16. Juni

Der Reichsaussenminister reiste am Dienstag abend zur Tagung des Bundes der Auslandsdeutschen nach Düsseldorf ab.

Verschärfung der englischen Kohlenkrise

London, 17. 6. (A.A.)

Die Arbeiterpartei beschloss, in einer Sitzung den Vorschlägen der Regierung in Bezug auf die Kohlenkrise den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen.

In Erwiderung auf Erklärungen Baldwins vor dem Unterhaus sagte der Sekretär der Bergarbeitervereinigung Cook: «Die Bergarbeiter legen den Vorschlägen Baldwins so wenig Wichtigkeit bei, dass ich es für unnoetig halte, eine Ausschussitzung für ihr Studium einzuberufen.»